

In der Schule ist der Teufel los

Eine Rezension aus Kritikbestandteilen der Schüler Theresa Uhlig, Antonia Hammer und Leonard Schönfeld aus der WG 17/1 und Marlene Friedrich aus der WG 15/1, zusammengestellt und ergänzt von I. Göschel (Lehrerin für Deutsch und Literatur)

Dass der Teufel weiblich ist, diese Meinung kursiert ja schon lange in der Bevölkerung. Gut möglich also, dass sich die Berliner Theatergruppe **bühnengold** bei ihrer Interpretation des Stückes „Faust. Erster Teil“ von Goethe davon hat inspirieren lassen. Tritt „der Geist, der stets verneint“ darin doch als adrette Dame im „Kleinen Schwarzen“ und tiefschwarzen Pelzmantel auf. Nicht die einzige Neuerung, die ins Auge fällt. Tatsächlich dürften sich nicht wenige der rund 120 Schüler in der Außenstelle des BSZ „Julius Weisbach“ Freiberg gefragt haben, worin „des Pudels Kern“ besteht, als die Aufführung am Donnerstag, den 31. August 2017 in Flöha begann.

Für die anderthalbstündige Vorstellung wurden die Mensa der Schule zum Theatersaal und die Bühne zuvor von den Mitwirkenden so gestaltet, dass sie gleichzeitig Himmel, Studierzimmer und Kerker sein konnte. Trotz dieser eher behelfsmäßigen, improvisierten Ausstattung gelang es dem Ensemble, welches nur aus zwei Schauspielern bestand, das Publikum über weite Strecken des Theaterstückes abzuholen, teilweise gar einzubinden. So z.B. als Faust verjüngt durch die Reihen ging und mit eher schlechten Anmachsprüchen (wie mancher Jugendliche heute) das weibliche Publikum zu einem Date bewegen wollte.

Zunächst allerdings betrat der „Herr“ im weißen Gewand und mit Strohhut die Bühne, gefolgt von „Mephisto“. In gewohnter Faust – Manier schließen beide eine Wette ab, in der Faust zum Wettobjekt wird. Seine wissenschaftliche Neugier und Strebsamkeit, im Verlauf der Handlung mehrfach auf die Probe gestellt, soll über den Wert des Menschen „in seinem dunklen Drange“ entscheiden, wie es der Herr im „Prolog im Himmel“ formuliert. Interessant ist hierbei, wie sich die klassische mit gegenwärtiger Jugendsprache während des Spiels abwechseln.

Grundsätzlich eine gute Idee! Jedoch „irrt der Mensch, solange er strebt“, und so konnte nicht jede der ambitionierten Abwandlungen das Publikum gleichermaßen begeistern. Einige Ansätze, beispielsweise das Telefonat zwischen Faust und Mephisto oder Gretchens Liebeserklärung gegenüber ihrem Heinrich via Facebook kamen sehr gut an. Eine gleichsam unerwartete und dennoch für manche Schüler vorhersehbare Wendung des traditionellen Inhalts setzte ein, als Faust Gretchen begegnete. Diese tritt als Muslima auf.

Der Rest des Stückes verlief dann wieder nach Goethes Vorgaben: Faust verliebt sich in Gretchen. Um die Liebe genießen zu können, hilft Mephisto. Durch ihn kommen ihre Mutter

und ihr Bruder ums Leben. Sie wird schwanger. In der letzten Szene nimmt sie sich im Gefängnis das Leben.

Das Werk von Goethe, auf die Grundstory und damit auf 60 Minuten gekürzt, hat bei den Schülern eine überwiegend positive Reaktion hervorgerufen. Die Wandlungsfähigkeit der Schauspieler, die mehrere Rollen spielten und ihr ungezwungenes, ehrliches Gespräch mit den Schülern im Anschluss ließen in den Rezensionen zur Aufführung, die als Übung im Deutschunterricht geschrieben wurden, den Verlust einiger geliebter Stellen, wie den Osterspaziergang, in den Hintergrund treten. Deshalb ist es nicht verwunderlich, wenn in einer Kritik als Schluss-Satz zu lesen war: „Gern dürfen diese „Teufel“ unsere Schule wieder besuchen.“

Die Schulleitung dankt allen Schülerinnen und Schülern der Außenstelle Flöha, die sich der Mühe unterzogen haben, eine Kritik zur Veranstaltung zu schreiben.

Freiberg, 13. September 2017

Dr. Frank Wehrmeister